

Editorial

Autor(en): **Olelhafen, Stephan**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Obstetrica : das Hebammenfachmagazin = Obstetrica : la revue spécialisée des sages-femmes**

Band (Jahr): **117 (2019)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **10.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Liebe Leserin, lieber Leser

Stellen Sie sich einmal vor, Ihre finanziellen Verhältnisse würden es Ihnen erlauben, nicht mehr arbeiten zu müssen. Würden Sie Ihren Beruf trotzdem ausüben? Umfragen zufolge würde die Mehrheit weiterhin arbeiten wollen, auch wenn zum Teil in einer anderen Position oder einem anderen Beruf. Aber welches Bedürfnis befriedigt unsere Arbeit, wenn die Entlohnung alleine nicht ausschlaggebend ist?

In seiner 1943 erstmals veröffentlichten Bedürfnishierarchie postulierte Abraham Maslow, dass wir Menschen u. a. danach streben, uns selbst zu verwirklichen. Auch wenn seine Theorie etwas in die Jahre gekommen ist, scheint das Bedürfnis nach Selbstverwirklichung gerade in Bezug auf unsere berufliche Tätigkeit noch immer naheliegend. In unserer Ausbildung erhalten wir das Rüstzeug, um im Beruf möglichst viel Wirkung zu erzielen. Wir sind zufrieden, wenn wir unser Potenzial entfalten können, etwas gut machen. Und wir können immer besser beurteilen, was es heisst, etwas gut zu machen, wir werden geschickter im Ausführen von Tätigkeiten und können Situationen differenzierter einschätzen.

Die Beiträge in dieser Ausgabe verdeutlichen, dass die Arbeitszufriedenheit ein facettenreiches Konzept ist. Sie zeigen auch auf, dass die Autonomie eine zentrale Notwendigkeit darstellt. Hebammen müssen die Behandlung und Betreuung von Frauen und ihren Familien beeinflussen können, damit die Vorgehensweise auch ihren Vorstellungen entspricht. Es ist naheliegend, dass insbesondere im klinischen Setting der Handlungsspielraum und die Entscheidungsautonomie häufiger eingeschränkt sind, wenn hierarchische Strukturen vorliegen, personelle Engpässe eine gute Betreuung nicht zulassen und unterschiedliche Vorstellungen über die richtige Vorgehensweise zu personellen Konflikten führen. Die Folgen davon sind Personalfuktuation, mangelnde Erholung in der Freizeit bis hin zum Burn-out. Andererseits kann gerade im klinischen Setting die Unterstützung durch Kolleginnen und Kollegen eine wertvolle Ressource darstellen, welche die Arbeitszufriedenheit trotz hoher Belastung positiv beeinflussen kann.

Herzlich,
Ihr

Stephan Oelhafen

«Wir sind zufrieden,
wenn wir unser Potenzial
entfalten können,
etwas gut machen.»



Stephan Oelhafen,
Dr. phil., Psychologe und Dozent an
der Berner Fachhochschule,
Angewandte Forschung und Entwicklung
Geburtshilfe, Bern.